

# ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Hans-Werner Kuhn

Interner Titel: Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde – Vergleich früher und heute

Methodische Ausrichtung: Theoriegeleitete Interpretation

Quelle: Kuhn, H.-W. (2000): „Meine Mutter hat früher auch immer gerne gehäkelt oder gestrickt“ Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde. In: Richter, Dagmar (Hrsg.): Methoden der Unterrichtsinterpretation. Weinheim und München: Juventa. S. 87-106

## **Nutzungsbedingungen:**

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

---

Hinweis: der Fall kann gemeinsam gelesen werden mit:

[„Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde – „Das ist nichts für Mädchen“](#)

[„Nö-Szene“](#)

[„Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde – Folgerungen und Perspektiven“](#)

## Falldarstellung mit interpretierenden Abschnitten

Der Sequenzanalyse werden drei Auszüge aus dem Transkript zugrunde gelegt. Im ersten Block geht es um den dreifachen Vergleich: Wie haben Ritter- und Bauernkinder früher gelebt, wie wurden Mädchen und Jungen (unterschiedlich) erzogen und wie lässt sich die Situation heutiger Kinder mit der von damals vergleichen.

137	Lehrerin	Was denkt ihr, war das richtig, sie so
138	Lehrerin X	<u>getrennt</u> aufwachsen zu lassen? Wie findet ihr das? (.) Meldet euch ruhig Hmm- Maria-
139	Lehrerin	und nehmt euch dann gegenseitig dran. (.) <u>Ja?</u> Ich fang mit dir an, Konrad, und du (Konrad und Clemens melden sich.)
140	Lehrerin Konrad	nimmst dann dran, ( ). Nein, ich glaube nicht, dass die so (die immer so )
141	Konrad Lehrerin	( <u>zusammengelebt</u> ). Hmm. Die ham <u>getrennt</u> gelebt, ja. Fandest du nicht so

142	Lehrerin Konrad	richtig? Und ähm- warum nicht? Nein. Weil- (.) die mussten
143	Konrad Lehrerin	arbeiten und konnten auch nicht lernen (so wie ich). Ja. Konnten- manche mussten sie-
144	Lehrerin Konrad	mussten viel <u>arbeiten</u> und konnten nicht so lernen. (.) Nimmst du wen anders dran? Hmm.
145	Konrad X Lehrerin Torben	Tobi. Tobi! Tobi! Ahm- ich fand auch nicht so gut, dass (Marvin und Torben melden sich.)
146	Torben	sie ( von den Eltern längere Zeit getrennt waren. Ich
147	Torben Lehrerin	fand's eigentlich besser) wenn man bei den Eltern <u>aufwächst</u> (bis man so alt ist.) Ja, so wie
148	Lehrerin Torben	der <u>Otto</u> , der- der so früh weg musste, meinst du, ne? Ja. (.) Clemens. (Clemens, Celin und Magnus melden sich.)
149	Clemens	Ich fand das aber- aber auch nicht so schön, weil ( ) se
150	Clemens Lehrerin	nicht zur <u>Schule</u> gehen konnten, da konnten sie auch nicht <u>schreiben</u> lernen. Ja.
151	Clemens Josephine	( ) Und da konnte man <u>viel</u> lernen, wenn man zu Hause hel- fen musste. (Vanessa, Josephine und Sören melden sich.)
152	Lehrerin Josephine Vanessa	<u>Maria und Boslo</u> meinst du jetzt? Hmm. (.) Vanessa Ich fand das auch nicht gut (Vanessa und Sören melden sich.)
153	Vanessa	ähm-, dass die immer <u>arbeiten</u> müssen. Die Schule ist viel <u>wichtiger</u> als das <u>Haus</u>
154	Vanessa Lehrerin	saubermachen. <u>Warum findest du denn</u> , dass die Schule wichtiger ist, als das Haus
155	Lehrerin Vanessa	saubermachen? Weil die müssen ja auch immer was <u>lernen</u> , und dann wissen sie ja nicht mal
156	Vanessa	was- ähm- wenn sie jetzt <u>rechnen</u> - ähm-, und die haben <u>alles ge-</u> <u>macht</u> - die kommen dann
157	Vanessa Lehrerin	erst- die wissen dann nicht, was <u>los</u> ist. Hmm, Wenn man so <u>getrennt</u> aufwächst, (.) kann
158	Lehrerin	das auch <u>Vor-</u> teile haben, denkt ihr? Wäre vielleicht auch ganz <u>schön</u> so, ich meine,
159	Lehrerin	manchmal schimpfen ja auch die Mädchen: <u>AAH</u> , die Jungs haben mich so doll geärgert
160	Lehrerin	oder so. Und die Mädchen sagen- äh, die Jungs sagen: <u>AAH</u> , die Mädchen haben das und
161	Lehrerin	<u>das</u> gemacht. Hab ich ja immer wieder von euch- gehört. <u>Könnte</u> es auch <u>Vorteile</u> haben?
162	Lehrerin	(.) Wenn man <u>getrennt</u> aufwächst? (.)

	(feminin)	Vanessa, du bist dranne.
163	Vanessa X Joshua	Ich hab doch Joshua drangenommen. Joshua. Ich fand das auch nicht gut, dass der Otto schon
164	Joshua Lehrerin	mit <u>sieben Jahren</u> von den Eltern getrennt wurde. (.) Du meinst, das hat
165	Lehrerin Janek Lotta	keine Vorteile, dann? ( ) Und man (Janek flüstert etwas zu Joshua. Er fordert daraufhin Lotta zum Reden auf.)
166	Lotta Lehrerin Clemens	<u>streitet</u> sich nicht so oft. (.) Clemens. Ja. <u>Manchmal</u> , da (Clemens meldet sich.)
167	Clemens	haben ja auch die <u>Kinder</u> jetzt <u>heute- von heute-</u> zum Beispiel <u>ich</u> hab ja 'ne große
168	Clemens	Schwester - ja auch immer einen <u>Vorteil</u> , weil- na- wenn ich mal bei Schularbeiten mal
169	Clemens Lehrerin	<u>Hilfe</u> brauch, dann kann sie mir immer <u>helfen</u> . Ja, find ich ein ganz wichtiger Aspekt, dass (Paul meldet sich.)
170	Lehrerin X Clemens Paul	man sich ja da unter Geschwistern gut helfen kann, das stimmt schon. ( ) Paul. Dann
171	Paul	wissen sie auch gar <u>nicht mehr</u> , was jetzt in dem Moment los ist, die wissen gar nicht mehr, (Stina meldet sich kurz.)
172	Paul Lehrerin	was sie <u>machen wollen</u> . (.) Also, wenn ich mir das so angucke, würdet ihr
173	Lehrerin Paul X	vielleicht <u>nicht so gerne</u> so aufwachsen wie <u>Anna und Otto</u> . (.) Mm. ( ) (Die Lehrerin guckt zu Paul, der schüttelt den Kopf.)
174	Paul Josephine Lehrerin	Josephine. Und die mussten immer anfangen um <u>acht Uhr</u> . Die mussten <u>viel</u> arbeiten. Was
175	Lehrerin	meint ihr denn wohl, <u>wie lange</u> die gearbeitet haben? Josephine, nimmst du jemanden dran?
176	Josephine Vanessa	Ahm (.) Vanessa. Und ähm- die mussten <u>so lange</u> arbeiten, bis die Sonne (Magnus, wie Josephine, Sören und Vanessa melden sich. Josephine deutet auf Vanessa.)
177	Vanessa Lehrerin X	unterging. <u>Das stimmt</u> . <u>Ach so, das steht da drunter?</u> Ich wollt sagen, woher Also bis 18 Uhr. (Die Lehrerin lacht laut auf.)
178	Lehrerin	weißt du jetzt <u>genau die richtige Antwort</u> , prima, das stimmt. Hast du aber gut gesehen, an (Die Lehrerin lächelt.)

### Lesarten

Der dreifache Vergleich wird vorbereitet durch eine Textbesprechung. Auf einem Arbeitsblatt sind die Situation und Erziehung von Bauern- und Ritterkindern beschrieben. Bei den Ritterkindern wird herausgearbeitet, dass sie schon mit sieben Jahren unterschiedlich aufwachsen: Die männlichen Kinder verlassen die elterliche

Burg und werden auf einer anderen Burg zum Ritter erzogen. Anders die Bauernkinder: Sie bleiben zusammen und arbeiten viel auf dem Bauernhof mit.

Die ausgewählte Sequenz beginnt mit der wiederholenden Beschreibung der einzelnen Tätigkeiten. Die Lehrerin stellt eine dezidierte Urteilsfrage: „Was denkt ihr, war es richtig, sie [die Ritterkinder] so getrennt aufwachsen zu lassen? Wie findet ihr das?“ (Zeile 138).

Man könnte vermuten, die Schülerinnen und Schüler seien durch die zugespitzte Form der Frage („richtig“) überfordert; wie sollen sie das beurteilen können, was aus dieser Zeit heraus für Ritterkinder richtig (= üblich, funktional usw.) war? Relativiert wird das „Urteil“ durch die beiden Verben: Was denkt ihr ...? Wie findet ihr ...? Es sollen und können Vermutungen und Gefühle in das Urteil einfließen.

Sechs Schülerinnen und Schüler sind sich in ihrem Urteil einig: Eigentlich war das nicht so gut. Die Begründungsaspekte sind breit gestreut und beziehen sich sowohl auf die Texte als auch auf die eigene Lebenswelt: der Widerspruch zwischen Arbeitszwang und Lernen, den Zusammenhalt der Familie (nicht von Eltern trennen), das Fehlen elementarer Kenntnisse (nicht schreiben lernen).

Eine Aussage einer Schülerin „passt“ nicht in diesen mainstream: Josephine: „Und da konnte man viel lernen, wenn man zu Haus helfen musste“ (Zeile 151). Zwei Lesarten bieten sich an: Entweder hat Josephine das „nicht“ verschluckt und es ist daher nicht im Transkript verzeichnet, oder sie hat das „nicht“ nicht gesagt, weil sie den Zusammenhang von Arbeiten und Lernen anders einschätzt (auch das Videoband bringt keine Klärung).

Die Urteilsbegründung enthält eine klare Wertehierarchie, die im schulischen Kontext sicher auf große Zustimmung stößt: Vanessa: „Die Schule ist viel wichtiger als das Haus saubermachen“ (Zeile 153-154). Hier wird ein *Spannungsverhältnis* angedeutet, das im Verlauf der Stunde noch größere Relevanz bekommen wird: die widerständige Konfrontation von schulischen und sozialen (elterlichen) Normen.

Bemerkenswert erscheint die Nachfrage der Lehrerin, die eine explizite Begründung für dieses (Werte-)Bekenntnis einfordert, obwohl sie doch innerlich sofort zustimmen wird: „Warum findest du denn, dass die Schule wichtiger ist, als das Haus sauber machen?“ (Zeile 154-155). Sieht man darin nicht nur ein Frageritual (jede Behauptung/Meinung erfordert eine Begründung), dann zeigt die unmittelbar gegebene Antwort der Schülerin, dass sie die Konsequenzen von Arbeitszwang und Nicht-Lernen durchaus antizipieren kann: wenn man immer nur arbeiten muss, kann man (später) nicht rechnen (Zeile 156).

Nachdem sich diese Mehrheitsmeinung verfestigt hat, folgt die nächste Intervention der Lehrerin. Als *advocatus diaboli* vertritt sie - zumindest durch eine Frage - die *Gegenposition*: Kann es auch Vorteile haben getrennt aufzuwachsen? Sie bindet ihre Frage in einen Hinweis auf das Verhältnis von Jungen und Mädchen ein, das durch wechselseitiges Ärgern geprägt sei. Damit stellt sie einen Zusammenhang zu den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler her, die diese auch lebhaft aufgreifen. Die erste Schülerin nimmt das Argument auf: man streite weniger. Der nächste Schüler sieht ganz praktische Vorteile im gemeinsamen Aufwachsen: Seine große Schwester kann ihm bei den Schulaufgaben helfen. Die Lehrerin schließt diese Sequenz ab mit

der Feststellung, dass wohl die Mehrheit ihrer Schülerinnen und Schüler nicht so gern getrennt aufwachsen würde (Zeile 173). Die Drittklässler stimmen ihr zu, indem sie nochmals auf die langen Arbeitszeiten der Bauernkinder verweisen (Arbeitsblatt).

Didaktisch ist diese Phase als „Erarbeitung und Problematisierung“ zu betrachten, methodisch als Vergleich und erste Schritte zur Urteilsbildung. Behutsam werden die Kinder durch Impulse und Fragen der Lehrerin dazu veranlasst, den dreifachen Vergleich durchzuführen. Der historische Vergleich (Bauernkinder – Ritterkinder; Jungen - Mädchen) ist hier kein Selbstzweck („Stoff“), sondern wird - sowohl eigenständig von den Schülerinnen und Schülern als auch gezielt von der Lehrerin - an lebensweltliche Erfahrungen gebunden.

Auch wenn das Material verkürzt und manchmal willkürlich erscheint, stellt die Verknüpfung der Sachtexte mit der Lebenswelt Lernmöglichkeiten für den sozialwissenschaftlichen Sachunterricht dar. Auch wenn soziale Vielfalt stark vereinfacht und historische Sachverhalte nicht „aus der Zeit“ verstanden werden, legt die Lehrerin in dieser Sequenz die didaktischen und methodischen Grundlagen, die in den nächsten Phasen vertieft, ausgebaut, aber auch hinterfragt werden. Das belegt die zweite ausgewählte Sequenz, die unter dem Motto steht: „Das ist nichts für Mädchen“. Darüber hinaus verdeutlicht die skizzierte Sequenz, dass die Lehrerin unterschiedliche Funktionen übernimmt: Moderatorin; Anwältin einer Minderheitenposition; zugleich wird kontroverses Denken zwar ansatzweise gefordert, aber die (begründete) Mehrheitsmeinung verwandelt hier noch Vielfalt und Mehrdeutigkeit in Eindeutigkeit - später wird sich dies differenzieren.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Kuhn, H.-W.: Politikdidaktische Interpretation einer Grundschulstunde – Vergleich früher und heute  
In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg\\_chameleon\\_videoplayer/lbg\\_vp2/videos//kuhn\\_politikdidaktik1\\_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//kuhn_politikdidaktik1_ofas.pdf),  
Datum des letzten Zugriffs 01.10.2015